

»Ramona«, er legte die Hand auf die ihre, »du warst fix und fertig, als er ging. Ich habe es miterlebt, vergiss das nicht.«

»Wie könnte ich das vergessen?« Ihre Stimme verlor den neckenden Unterton. »Du warst damals sehr gut zu mir, Wayne. Ich glaube nicht, dass ich es ohne dich und Julie geschafft hätte.«

»Das ist es nicht, was ich meine, Ramona. Ich möchte wissen, wie du dich jetzt fühlst.« Er drehte ihre Hand um und verflocht seine Finger mit den ihren. »Ich könnte mein Angebot erneuern, ihm alle Knochen im Leib zu brechen, wenn du willst.«

Sie lachte gerührt und belustigt. »Ich bin überzeugt, dass du ein echter Killer bist, Wayne, aber es ist nicht nötig.« Unbewusst straffte sie die Schultern. Es war eine Geste des Stolzes, die Wayne heimlich lächeln ließ. »Diesmal breche ich nicht zusammen.«

»Liebst du ihn noch?«

Auf eine so direkte Frage war sie nicht vorbereitet gewesen. Sie senkte den Blick, und es dauerte eine Weile, ehe sie antwortete. »Die bessere Frage wäre, ob ich ihn je geliebt habe.«

»Das wissen wir doch beide«, erwiderte Wayne und hielt ihre Hand fest, als sie sich abwenden wollte. »Wir sind schon so lange Freunde. Mir ist nicht gleichgültig, was dir passiert.«

»Mir wird nichts passieren.« Sie sah ihn wieder an. »Absolut nichts. Brian ist Vergangenheit. Und wer wüsste besser als ich, dass man vor der Vergangenheit nicht weglaufen kann? Wer aber wüsste auch besser damit fertigzuwerden?« Sie drückte ihm die Hand. »Komm, und zeig mir jetzt die Modelle, in denen ich, wie du behauptet hast, sensationell aussehen werde.«

Nach einem letzten forschenden Blick in ihr Gesicht ging Wayne zu einem polierten Chippendale-Tisch und drückte auf den Knopf eines Wechselsprechgeräts. »Bringen Sie mir die Sachen von Miss Williams.«

Ramona hatte seinerzeit die Entwürfe und die dafür vorgesehenen Stoffe natürlich gutgeheißen, dennoch war sie überrascht, als sie die extravaganten fertigen Modelle sah, die alle für ihre Bühnenauftritte bestimmt waren. Sie fand, dass sie in Waynes hell erleuchtetem, elegantem Probierraum mit den unzähligen Spiegeln, die ihr Bild zurückwarfen, in Feuerrot mit Silber recht merkwürdig aussah.

Aber sie hatte ja auch einen merkwürdigen Beruf in einer merkwürdigen Branche.

Ramona betrachtete die Frau in den Spiegeln und hörte nur mit halbem Ohr zu, was Wayne vor sich hin murmelte, während er hier etwas enger steckte, dort etwas ausließ und an ihr herumzupfte. Ihre Gedanken begannen in die Vergangenheit zu wandern ...

Vor sechs Jahren war sie ein verängstigtes junges Mädchen gewesen, das ein Album aufgenommen hatte und damit an die Spitze der Hitparaden vorgestoßen war. Eine hastig vorbereitete Tournee lag vor ihr, mit der ihr Manager und die Plattenfirma ihre Beliebtheit fördern wollten. Alles war so schnell geschehen – der typische Erfolg, der über Nacht kommt. Wenn man die Zeit nicht zählte, in der sie in verrauchten und stickigen Kneipen darum gerungen hatte, wenigstens ein bisschen bekannt zu werden. Ramona war fest entschlossen, allen zu beweisen, dass sie keine Eintagsfliege war.

Ihre Romanze mit Brian Carstairs hatte ihrer noch jungen, nicht gefestigten Karriere nicht geschadet. Für kurze Zeit hatte sie sie zur Kronprinzessin der Popmusik gemacht. Über ein halbes Jahr lang waren ihre Gesichter auf dem Titelblatt jeder Illustrierten erschienen. Sie hatten darüber gelacht, besonders über alberne Schlagzeilen wie: »Ramona und Brian planen ein Liebesnest«.

Der Schwarm von Reportern, der ihnen überallhin folgte, die ständigen Blitzlichter und das Klicken der Kameras hatten sie jedoch ignoriert, weil sie glücklich waren und nur Augen füreinander hatten. Nachdem Brian Ramona verlassen hatte, war es mit Fotos und Schlagzeilen noch lange nicht zu Ende gewesen. Im Gegenteil, die Medien hatten mit kalten, grausamen Worten Ramonas Schmerz ans Licht gezerrt.

Im Lauf von Monaten und Jahren war sie zur ernsthaften Künstlerin gereift und selbst zu einer Berühmtheit geworden. Das ist das Entscheidende, sagte sie sich. Nur das ist wichtig. Meine Karriere, mein Leben. Sie war durch eine harte Schule gegangen und hatte gelernt, die Dinge in der richtigen Reihenfolge zu sehen.

Ramona schlüpfte in den schwarzen Anzug, der dem Overall eines Fallschirmspringers nachempfunden war. Er saß wie eine zweite Haut. Pailletten blitzten bei jeder Bewegung. Der Anzug war, wie Ramona feststellte, als sie sich im Spiegel betrachtete, unglaublich sexy.

»Ich darf vor der Tournee kein Gramm zunehmen«, sagte sie, drehte sich um und musterte sich von der Seite. Nachdenklich raffte sie ihr Haar zusammen. »Wayne ...« Er kniete vor ihr und steckte den Saum an den Hosenbeinen fest. Seine Antwort bestand aus einem kurzen Brummen. »Wayne, ich weiß wirklich nicht, ob ich den Mut habe, dieses Ding zu tragen.«

»Dieses Ding«, sagte er, stand auf und zupfte ein bisschen am Ärmel herum, »ist fantastisch.«

»Ich wollte deine künstlerischen Fähigkeiten nicht infrage stellen«, sagte sie und lächelte, als er zurücktrat, um sie konzentriert und sachlich von Kopf bis Fuß zu betrachten. »Aber es ist ein bisschen ...« Sie sah sich wieder im Spiegel an. »Es ist ein bisschen zu eindeutig.«

»Du hast einen sehr hübschen Körper, Ramona.« Wayne begutachtete die Rückenansicht seiner Schöpfung. »Nicht alle meine Kundinnen könnten das tragen, ohne dass man da oder dort ein bisschen nachhelfen müsste. Okay, du kannst es ausziehen. Es ist perfekt.«

Als sie die weiße Hose und die orchideenfarbene Bluse wieder anzog, sagte Ramona: »Wer weiß mehr über die Geheimnisse unserer Körper als der Mann, der uns anzieht?«

»Wer weiß mehr über deine Geheimnisse, Schätzchen?«, fragte Wayne zerstreut, während er sich zu jedem einzelnen Kleidungsstück Notizen machte. »Frauen neigen dazu, schwatzhaft zu werden, wenn sie nur halb bekleidet sind.«

»Oh, was hast du für hübschen aufregenden Klatsch gehört?« Ramona ging zu ihm und lehnte sich, während sie sich den Gürtel zuschnallte, freundschaftlich an seine Schulter.

»Babs Curtain hat einen neuen Liebhaber«, murmelte er wie beiläufig, noch immer über seine Notizen gebeugt.

»Wen?«, fragte sie wie elektrisiert und blickte ihn an.

»Tut mir leid, das darf ich nicht verraten.«

»Scheusal! Wie kannst du mir das antun? Machst mich zuerst neugierig und dann ...«

»Ich habe drei heilige Eide geschworen, dass ich schweige, und sie mit Schneiderkreide besiegelt.«

»Ich bin sehr enttäuscht von dir.« Ramona holte ihren Mantel.

»Lauren Chase hat eben den Vertrag für die Hauptrolle in dem Musical ›Fantasie‹ unterschrieben.«

Ramona blieb auf dem Weg zur Tür stehen und fuhr herum. »Was!« Sie stürzte zu Wayne zurück und riss ihm das Notizbuch aus der Hand.

»Fast habe ich mir gedacht, dass das deine besondere Aufmerksamkeit erregen wird«, erklärte er trocken.

»Oh Wayne!«, stieß sie hervor. »Ich gäbe mehrere Jahre meines jungen Lebens dafür, die Musik schreiben zu dürfen. Lauren Chase ... ja, sie ist genau die Richtige für die Rolle. Wer schreibt die Lieder, Wayne, wer instrumentiert das Stück?« Sie packte ihn bei den Schultern und machte die Augen zu. »Los, sag es mir! Ich kann's verkraften.«

»Ich weiß es nicht. Du tust mir verdammt weh, Ramona«, fügte er hinzu und löste ihre Finger aus der dünnen Seide seines Hemdes.

»Er weiß es nicht!«, stöhnte Ramona und misshandelte ihren Hut so unbarmherzig, dass Wayne zusammenzuckte und eine Verwünschung ausstieß. »Das ist schrecklich, das ist geradezu entsetzlich! Irgendein unbekannter Liedermacher,

der keine Ahnung hat, was für dieses großartige Drehbuch richtig ist, sitzt jetzt schon irgendwo am Klavier und macht unentschuld bare Fehler.«

»Es besteht immerhin die ganze schwache Möglichkeit, dass derjenige Talent hat«, meinte er und erntete einen tödlichen Blick.

»Auf wessen Seite bist du?«, fragte sie und warf sich schwungvoll den Mantel um die Schultern.

Er lachte, griff nach ihr und küsste sie auf die Wange. »Geh nach Hause, und stampf mit dem Fuß auf, dann fühlst du dich wohler.«

Sie gab sich große Mühe, nicht zu lächeln. »Ich gehe zu deiner Konkurrenz und kaufe mir dort eine Kreation«, drohte sie ihm.

»Ich verzeihe dir, dass du das gesagt hast«, erwiderte er mit einem theatralischen Seufzer. »Denn ich habe ein Herz aus purem Gold.«

Sie lachte, winkte ihm lächelnd zu und ließ ihn dann mit den schönen Kostümen und seinem Notizbuch allein.

Im Haus war es sehr still, als Ramona zurückkam. Der leichte Geruch nach Zitronenöl und Fichtennadeln sagte ihr, dass bis vor Kurzem die Reinmachefrau am Werk gewesen war. Wie gewohnt warf sie einen Blick ins Musikzimmer und stellte zufrieden fest, dass nichts verändert worden war. Sie liebte die »künstlerische Unordnung«, die dort herrschte.

Ramona hatte das Haus gekauft, weil es so groß war und man praktisch von jedem Raum in den Garten gelangen konnte. Nichts erinnerte sie hier an die Räume, in denen sie aufgewachsen war und in denen man Angst bekommen konnte, so eng waren sie gewesen. Und es roch sauber. Nicht antiseptisch, das hätte sie abscheulich gefunden. Doch in der Luft hing weder kalter Zigarettenrauch noch der abstoßend süßliche Geruch von billigem Alkohol. Es war ihr Haus, genauso wie es ihr Leben war.

Noch einmal umfasste ihr Blick das Zimmer, und sie freute sich, ohne einen besonderen Grund dafür zu haben. Ich bin glücklich, dachte sie, einfach glücklich, dass ich lebe.

Sie nahm eine Rose aus einer Porzellanvase und begann zu singen, als sie durch die Diele ging.

Beim Anblick von Julies schmalen, bloßen Füßen, die in der Bibliothek auf der Kante der Schreibtischplatte lagen, blieb Ramona stehen, zögerte aber hineinzugehen. Julie telefonierte, winkte Ramona jedoch rasch herein.

»Tut mir leid, Mr Cummings, Miss Williams lehnt Werbeverträge strikt ab. Ja, ich bin überzeugt, dass es sich um ein erstklassiges Produkt handelt.« Julie blickte von ihren rot lackierten Fußnägeln auf und bemerkte Ramonas belustigtes Lächeln. Sie verdrehte die Augen, und Ramona ließ sich im Schneidersitz in einem riesigen

Clubsessel nieder. Die Bibliothek mit der warmen Mahagonitafelung und den antiken Möbeln war Julies Reich. Und es passt zu ihr, dachte Ramona, sich noch tiefer in den Sessel kuschelnd.

»Selbstverständlich werde ich dafür sorgen, dass sie von Ihrem Angebot erfährt, aber ich muss Sie noch einmal darauf aufmerksam machen, dass Miss Williams hier feste Grundsätze hat.« Mit einem letzten gereizten Blick zur Decke legte Julie auf. »Wenn du nicht darauf bestüdest, dass ich zu allen Leuten nett bin, die dich anrufen, hätte ich diesem Kerl ganz schön den Marsch geblasen«, fauchte sie.

»Gibt es Probleme?«, fragte Ramona lächelnd und schnupperte an ihrer Rose.

»Wenn du frech bist, ruf ich zurück und sage ihm, du wirst mit großem Entzücken für sein Heilschlamm Schaumbad werben«, drohte Julie und verschränkte die Hände am Hinterkopf.

»Gnade!«, flehte Ramona und schüttelte die hochhackigen Schuhe von den Füßen. »Du siehst müde aus«, fügte sie hinzu, als sie sah, wie Julie sich streckte. »Hattest du viel zu tun?«

»Lauter blödsinnige Nichtigkeiten, wie sie vor einer Tournee immer im letzten Moment noch auftauchen.« Mit einem Achselzucken ging sie über die Schwierigkeiten hinweg, mit denen sie zu tun gehabt hatte. »Ich habe dich noch gar nicht gefragt, wie die Plattenaufnahmen ausgefallen sind. Ihr seid fertig, nicht wahr?«

»Ja.« Ramona holte tief Atem und drehte den Rosenstiel zwischen den Fingern. »Es ging großartig. Seit meiner ersten Aufnahme war ich nie wieder so zufrieden mit mir. Es war ein Glücksfall.«

»Ein Glücksfall? Du hast hart daran gearbeitet.« Julie musste an die unzähligen Nächte denken, in denen Ramona Lieder und Arrangements geschrieben hatte und nicht vor Morgengrauen ins Bett gekommen war.

»Manchmal kann ich's einfach nicht glauben«, fuhr Ramona leise und sehr nachdenklich fort. »Ich höre mir einfach ein Playback an, und es ist alles da ... die Streicher, die Bläser, die Rhythmusgruppe, der Hintergrundchor, und ich kann einfach nicht glauben, dass ich das bin. Ich habe unvorstellbares Glück gehabt.«

»Du hast Talent«, korrigierte Julie.

»Talent haben viele«, gab Ramona ihr zu bedenken. »Aber sie schaffen es nicht. Sie hocken immer noch in einer tristen Bar herum und warten. Und wenn sie kein Glück haben, kommen sie dort nie heraus.«

»Es gibt auch noch Eigenschaften wie Energie, Beharrlichkeit und Mut.« Ramonas Mangel an Selbstsicherheit machte Julie wütend. Sie war fast von Anfang an mit ihr zusammen, und das waren immerhin sechs Jahre. Viele Kämpfe und Enttäuschungen hatte sie miterlebt, wusste um die Ängste, die Unsicherheit und